

# Der Vorwurf „Neoliberalismus“ – eine vertrauensselige Kritik an Marktwirtschaft und Staat

www.gegenargumente.at, Sa, 22.2.‘09, Kongress „Solidarische Ökonomie“,  
Wien (Protokoll von Subhash)

Anhand von diversen Zitaten wurden Aussagen von Befürwortern und die Ansätze systemkritischer Bewegungen hinterfragt.

So behauptet Gerhard Wilke in „Der Neoliberalismus“ dass der Markt als Koordinationsinstanz für die Wirtschaftssubjekte diene.

Da in der „Freien Marktwirtschaft“ (also im Kapitalismus) Produktion zum Zweck des Gelderlöses unternommen wird, ist nicht der Gebrauchswert einer Ware (oder Dienstleistung), sondern ihr Tauschwert bestimmend, ob eine Produktion überhaupt aufgenommen wird. Sie bedient nicht den vermuteten Bedarf, sondern benutzt ihn, sofern er zahlungsfähig ist. Erst im Versuch des Verkaufs erweist sich, ob sich der Zweck der Ware erfüllt. Der Markt leistet keine Koordinationsdienste, sondern bewirkt eine Auslese (und das auch nur nachträglich).

Reinhard Frauscher schreibt in seinem Kurier-Blog, dass die kapitalistische (dieses Wort setzt er unter Anführungszeichen) Ordnung (keine Anführungszeichen) den raschesten und breitesten Wohlstandsanstieg in der Geschichte zur Folge hätte.

Das ist eine halbe Wahrheit. Da das Eigentum an Produktionsmitteln und den erzeugten Waren im Kapitalismus privat ist, kommt selbst bei einem Erfolg der Spekulation auf Mehrwert dieser nicht allen Produzierenden oder gar allen Gesellschaftsmitgliedern zu Gute, sondern allein dem Kapitalisten, der zu weiteren Versuchen der Geldvermehrung gezwungen ist, da er ja in einem Konkurrenzverhältnis zu anderen ProduzentInnen steht. Bedürfnisse werden nur dann befriedigt, wenn man bezahlen kann. Andernfalls wird nicht einmal versucht sie zu befriedigen. Der ungeheure Wohlstand steht ungeheurem Elend gegenüber: Der Markt koordiniert nicht, sondern er erzeugt Gewinner und Verlierer und zwar zwangsläufig. Das widerspricht auch einer weiteren Behauptung von Gerhard Wilke, die Produktion nach höchstem (vermuteten) Nutzen und Gewinn fördere das Gemeinwohl.

Viele Kritiker dieser Zustände sprechen vom „teilweisen Versagen des Marktes“ und fordern öffentlich-staatliche Kontrolle. Sie übersehen dabei einerseits, dass sich auch der Staat wirtschaftskonform, das heißt hierzulande kapitalistisch, verhält und andererseits, dass es ja auch gar nicht die Aufgabe des Marktes ist, Bedürfnisse zu befriedigen. Neoliberalismus ist kein „Umbau des Kapitalismus“, wie oft konstatiert, sondern seine logische Konsequenz. Der Zwang zur Anhäufung von Kapital durch Konkurrenz bewirkt zwangsläufig eine ständig fortschreitende Ausbreitung kapitalistischen Wirtschaftens. Alles wird Ware. Die gegenwärtige Systemkritik liefert aber nur Rückzugsgefechte („Gesundheit darf nicht zur Ware werden!“) statt an der Wurzel des Übels anzusetzen.

Ebenso wird gleichsam von „guten“ und „schlechten“ Finanzmärkten gesprochen; von solchen, die die Realwirtschaft unterstützen (als ob es ein Verdienst wäre die kapitalistische Produktionsweise zu unterstützen) und solchen, die keine Waren oder Dienstleistungen schaffen. Wenn aber das Ziel der Wirtschaft im Kapitalismus

der Mehrwert ist, ist leicht zu sehen, dass sehr wohl beide Finanzmärkte diesem Ziel dienen. Der eine über den Umweg der Warenproduktion, der andere direkt. Weiters ist auch die Realwirtschaft auf Spekulation aufgebaut. Man „wettet“ auf die Verkaufbarkeit der Produkte, die ja für den Produzenten keinen Gebrauchswert haben, sondern zu Geld werden müssen. Es besteht ständige Spekulation auf Erfolg, die nicht nur Gewinner, sondern ebenso Verlierer unter den Kapitalisten hervorbringt. Durch die Ausbeutung der so genannten Arbeitnehmer – das Abschöpfen des von ihnen produzierten Mehrwerts – ist auch dann Verlust da, wenn der erhoffte Erfolg eintritt. Kapitalismus produziert zwangsläufig Verlierer, nicht nur wenn eine Finanzspekulation schief geht.

*Der Arbeiter produziert nicht für sich, sondern fürs Kapital. Es genügt daher nicht, dass er überhaupt produziert. Er muss Mehrwert produzieren. Nur der Arbeiter ist produktiv, der Mehrwert für den Kapitalisten produziert oder zur Selbstverwertung des Kapitals dient. (Karl Marx, Das Kapital, Band 1, S. 532)*

Die angeblich nützliche Funktion des Kreditwesens erfüllt drei Zwecke:

Das Ermöglichen weiterer Produktion schon vor dem Verkauf der bereits erzeugten Waren. Es dient also der schnelleren Kapitalakkumulation.

Die optimale Verwertung des Arbeitskräfteeinsatzes durch Rationalisierung und Investition in Betriebsmittel. Diese Maßnahmen verringern die Kosten, die durch den Kauf von Arbeitskraft entstehen und dienen der besseren Konkurrenzfähigkeit des Kapitalisten.

Die Durchbrechung der Grenze durch die gegebene Beschränktheit des eigenen Kapitals. Es handelt sich also um eine Art erweiterte Akkumulation.

Es besteht ein grenzenloses Bedürfnis des Kapitalisten nach Geld. Der Konsumkredit dagegen ist bloß aufgeschobener Verzicht.

Eine weitere Forderung der Kritiker des Neoliberalismus ist der Aushöhlung des Sozialstaates Einhalt zu gebieten.

Der Sozialstaat ist nötig, weil der Lohn, der ja nur für Arbeit gewährt wird, nicht für ein ganzes Leben reicht. Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter werden nicht durch den Lohn abgedeckt, der zur Erhaltung der Arbeitskraft bezahlt wird. Der Sozialstaat muss also Armut verwalten, und zwar so, dass sie den Markt nicht stört. In Zeiten der Hochkonjunktur und Beinahe-Vollbeschäftigung ist es wichtig, die aus der Produktion Gefallenen zu unterstützen und ihre Arbeitsfähigkeit zu erhalten, in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit wird diese Unterstützung zurückgeschraubt, weil ohnehin genug Arbeitskraft zur Verfügung steht. Der Sozialstaat verhält sich einfach nur der kapitalistischen Logik entsprechend. Er wird zur Zeit nicht „ausgehöhlt“, sondern dient weiterhin brav seinem Zweck der Bereitstellung von Arbeitskraft und dem Stillhalten der Verarmten im gerade erforderlichen Ausmaß.

Und schließlich kann auch nicht von Deregulierung gesprochen werden, denn ohne Staat ist Kapitalismus nicht vorstellbar. Der Schutz des Privateigentums durch die Staatsgewalt ist zwingend notwendig. Der Staat schützt und stützt die Marktwirtschaft, beispielsweise durch das Bildungswesen und die Bereitstellung der Infrastruktur. Die Regulation ist allgegenwärtig.

*Dieser Vortrag wurde als dreiteilige Radiosendung verbreitet. Sie ist im MP3-Format hier kostenlos erhältlich: <http://www.freie-radios.net>  
(Direktlinks: Teil 1, Teil 2, Teil 3)*